

Zeitschriftenschau.

A. Philosophische Zeitschriften.

1] **Zeitschrift für Psychologie.** Herausgegeben von H. Ebbinghaus. 1906.

Bd. 42, 1. Heft: M. Radokovic, Ueber eine besondere Klasse abstrakter Begriffe. S. 1. Den Begriff der Linie kann man gewinnen als stetige Abnahme der Breite und Dicke bis zur Grenze 0. „Grenzbegriffe sind abstrakte Begriffe, welche aus der Betrachtung einer Menge unbegrenzt vieler Objekte, die in einer wohlgeordneten Reihe angebracht sind . . ., gewonnen werden.“ Das Zufällige der Reihe fällt weg, das Wesentliche wird beibehalten. Ebenso wird der Begriff des leeren Raumes in der Physik gewonnen. — **W. Grünberg, Ueber die scheinbare Verschiebung zwischen zwei verschiedenfarbigen Flächen im durchfallenden Lichte. S. 10.** Das Rot erscheint näher als das Blau des Spektrums, umgekehrt im Dämmerlichte. Genauere Messungen des Δ ergaben: „Im durchfallenden diffusen Lichte zeigen zwei Flächen von verschiedener, aber gleichmässiger Färbung im allgemeinen eine scheinbare Verschiebung gegen einander, welche bei einer bestimmten Entfernung der Lichtquellen verschwindet (Nulldistanz Δ). Setzt man die für diese Entfernung geltende Beleuchtungsstärke $B = 1$, so zeigt sich, dass bei der Beleuchtungsstärke 2, 3, 4 die dem roten Spektralende näher gelegene Farbe vor der dem blauen Spektralende näher gelegenen um ebenso viel hervortritt, als dies umgekehrt der Fall ist, wenn die Beleuchtungsstärke auf $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ abnimmt.“ Oder: „Im durchfallenden diffusen Lichte erscheinen zwei vom Auge gleichweit entfernte verschieden gefärbte Flächen nur bei einer bestimmten Beleuchtungsstärke wirklich gleichweit. Will man, dass dies auch der Fall sei, während die Beleuchtungsstärke auf das n -fache zu- bzw. auf $\frac{1}{n}$ abnimmt, so muss man die Flächen in beiden Fällen um dasselbe Stück, aber im entgegengesetzten Sinne gegen einander verschieben. Dieses Gesetz lässt sich am einfachsten durch die Gleichung $v = k \log. J$ darstellen, worin v die scheinbare Verschiebung, J die Beleuchtungsstärke, bezogen auf jene für die Distanz der Lichtquelle (Δ), bei welcher die Verschiebung 0 ist, und k eine bestimmte Konstante bedeutet.“ — **W. Benussi, Experi-**

mentelles über Vorstellungsinadäquatheit. S. 22. Die Frage ist: „Lässt sich beim einheitlichen Vorstellen eines konstanten, in allen seinen Komponenten beachteten, aber gestaltnmehrdeutigen Komplexes von Empfindungsgegenständen eine Verschiebung der (Gestalt-)Vorstellungsinadäquatheit nachweisen, je nachdem die eine oder die andere der durch den Komplex gegebenen Gestalten erfasst wird, so dass diese Inadäquatheitsveränderung auf die Vorstellungsbildung der verschiedenen Gestalten als auf die einzige variable Bedingung des zu untersuchenden Falles zurückzuführen wäre?“ Die Experimente bejahen die Frage. Während in bezug auf die Müller-Lyersche Täuschung früher vom Vf. gezeigt wurde, dass eine konstante Figur alle Inadäquatheitswerte ergeben kann, die sonst erst durch von einander weit verschiedene Figuren erreicht wurden, findet er jetzt, dass auch das Gegenteil gilt, d. h. dass es unter Umständen möglich ist, trotz weitgehender räumlicher Verschiedenheit der Figurenkomponenten (Neigungswinkel und Länge der Schenkel) eine konstante Inadäquatheitsgrösse zu erreichen. „Die Inadäquatheitswerte von sehr verschiedenen Figuren können durch die Konstanz der subjektiven Gestaltreaktion auf dasselbe Mass reduziert werden.“ Damit ergibt sich wieder der wesentliche Einfluss der Gestaltreaktion auf die Vorstellungsinadäquatheiten. „Bei konstantem subjektivem Verhalten seitens des Beschauers nimmt die Grösse der Inadäquatheit proportional zur Grösse der Figur zu.“ Es besteht „Gleichheit zwischen Inadäquatheitswerten bei empfundenen und bei bloss phantasierten Bestandstücken der in beiden Fällen natürlich vorgestellten Gestalt.“

2. und 3. Heft: G. Heymans und E. Wiersma, Beiträge zur speziellen Psychologie auf Grund einer Massenuntersuchung. S. 81. Unter „spezieller“ Psychologie wird die differentielle Psychologie verstanden. Durch Fragebogen, an alle niederländischen Aerzte gesandt und von 400 beantwortet für bekannte Familien und ihre Aszendenz, soll die normale psychische Heredität ermittelt werden. — **M. Levy-Suhl, Studien über die experimentelle Beeinflussung des Vorstellungsverlaufs. S. 128.** Die Aufgabe war: „Wie verhalten sich die verschiedenen Geisteskranken gegenüber bestimmten, absichtlich hingeworfenen, von ihnen zu hörenden Worten, und insbesondere, wie reagieren die fortlaufend Sprechenden unter ihnen auf diese sie brüsk unterbrechenden Wortreize?“ Es ergab sich: „für die Beurteilung und Feststellung der Assoziationsform in den Reaktionen der einzelnen Individuen ist die Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Ausgangsvorstellung, deren Gleichwertigkeit keineswegs durch die Anwendung des gleichen Reizwertes gewährleistet wird, unbedingt erforderlich, und es ist wenigstens für diese Zwecke schlechterdings nicht getan mit der konsequenten Durchführung eines einfachen physiologischen Prinzips, nämlich durch Messung von Reiz und

Wirkung unter der Anwendung der gleichen Reihe von Reizen' (vgl. Sommer).“ — **O. Veraguth, Die Verlegung diaskleral in das menschliche Auge einfallender Lichtreize in den Raum. S. 162.** — **A. Prandtl, Eine Nachbilderscheinung. S. 175.** Wenn man, namentlich nachts, sein Auge über einen stark leuchtenden, von seiner Umgebung sich deutlich abhebenden Gegenstand schweifen lässt, entsteht der Eindruck, als springe gleichzeitig, während das Auge sich bewegt, ein heller Funke durch das Dunkel, welches den leuchtenden Gegenstand umgibt, oder als fahre ein feuriger Streich durch das Dunkel, in scheinbar regellosen Bewegungen, die es schwer machen, die Richtung des Funkens oder Streichens zu bestimmen. Der Vf. fand: „Der Streifen springt in das objektive Licht, in einer Richtung, welche der Bewegung der Fixationslinie entgegengesetzt ist.“

4. und 5. Heft: A. Pick, Rückwirkung sprachlicher Perseveration auf den Assoziationsgang. S. 241. Nicht bloss motorische, sondern auch sprachliche Perseveration übt Einfluss auf den Gedanken-gang, besonders bei geistig Kranken, was an zwei Fällen nachgewiesen wird. Indem z. B. das Wort Streichholz, Kerze suggeriert wird, werden auch die nachfolgenden dargebotenen Gegenstände als solche aufgefasst. — **G. Heymans und E. Wiersma, Beiträge zur speziellen Psychologie auf Grund einer Massenuntersuchung. S. 258.** „Die vorliegenden Zahlen weisen überall in unzweideutiger Weise auf die Erblichkeit hin; und fast überall ist diese Hinweisung selbst eine durchgängige und ausnahmslose.“ „Nicht so ganz durchsichtig sind die Verhältnisse in Bezug auf die Richtung der Erblichkeit.“ „Doch ist die gleichgeschlechtliche bedeutend frequenter als die gekreuztgeschlechtliche.“ „Es scheint sowohl die rein väterliche und rein mütterliche wie die gleichgeschlechtliche Erblichkeit in hohem Grade bevorzugt zu sein.“ — **D. Katz, Experimentelle Beiträge zur Psychologie des Vergleichs im Gebiete des Zeitsinns. S. 302.** „Von einer gewissen Grenze der Intervalle an bewirkt eine stärkere Konzentration der Aufmerksamkeit auf den zeitlichen Verlauf eine scheinbare Verlängerung der Intervalle.“

6. Heft: H. Cornelius, Psychologische Prinzipienfragen. S. 401. I. Psychologie und Erkenntnistheorie. Gegen die Ausstellungen Husserls an der Erkenntnistheorie des Vf.s. Er verwahrt sich, ein Schüler von Avenarius zu sein, er verwendet nicht einen Komplex von Anpassungstatsachen zur erkenntnistheoretischen Begründung der Philosophie, er verdient nicht den Vorwurf des „Psychologismus“. — **D. Katz, Experimentelle Beiträge zur Psychologie des Vergleichs im Gebiete des Zeitsinnes. S. 414.** „Gesamtresultat der Arbeit: Im Gebiete der anschaulich erlebbaren Zeit unterscheiden wir die Teilgebiete: die Zeiten, die dem mittleren angehören, erfahren eine normale Einschätzung, während die kleineren Zeiten überschätzt werden. Wir fanden, dass diese Er-

scheinungen sich durch die Tatsache der Schätzung der Zeitintervalle nach ihrer besonderen Individualität erklären lassen. Die genannten Schätzungsfehler treten stärker hervor, sowohl wenn die zwischen Haupt- und Vergleichungsintervall liegende Pause grösser als 1,8 Sekunden wird, als auch wenn das Hauptintervall häufig wiederholt wird. Da in beiden Fällen das stärkere Hervortreten der Schätzungsfehler sich als Folge des besonderen Verhaltens der Aufmerksamkeit ergibt, so dürfen wir allgemein sagen: Die im Gebiete des Zeitsinns vorhandenen Schätzungsfehler treten um so deutlicher hervor, je geeigneter die jeweilige Versuchskonstellation ist, die Aufmerksamkeit auf die besondere Individualität der Zeitintervalle zu lenken.“

2] **Archiv für systematische Philosophie.** Herausgegeben von W. Dilthey, B. Erdmann, P. Natorp, Chr. Sigwart, L. Stein und E. Zeller. Berlin 1905, Reimer.

11. Bd., 4. Heft: **H. Leser, Ueber die Möglichkeit der Betrachtung von unten und von oben in der Kulturphilosophie. S. 393.** Kritik der blossen Betrachtung von unten. „Die quantitative Betrachtung von unten, gerichtet auf die Stetigkeit, und die qualitativen Stufen des Geistigen stehen sich unnahbar gegenüber. Die Infinitesimalbetrachtung, die leitende Idee in der Ableitung nach der naturalistischen Stetigkeitsbewegung, ist nur eine charakteristische Methode der Betrachtung, die an dem Inhalte, d. h. genauer an den Qualitäten der Welt und des Lebens, scheitert. Es herrschen immer neue Anfänge, nicht bloss stetige Verschiebungen der ursprünglichen Elemente.“

— **A. Müller, Quellen und Ziele sittlicher Entwicklung. S. 345.** „Theoretisch lässt sich nicht widerlegen, dass alle sogenannten Gewissensregungen nichts mehr und nichts weniger als Folgen egoistischer Werturteile in Beziehung auf persönliche Wohlfahrtserfahrungen und ihr Gegenteil sind . . . Es ist unzweifelhaft richtig, dass die Befolgung der sittlichen Gemütsbestimmtheit, die zugleich die denkbar grösste Fülle persönlichen Wohlseins zu schaffen vermag, auch der Weg ist, auf dem ihre vollkommene Verbindlichkeit erfahren wird, die ihre Heiligkeit bezeugt. Man darf nur nicht vergessen, dass es einen unbedingt gültigen Erfahrungsinhalt jedes selbstbewussten Menschen gibt, der allen persönlichen Wohlseinsregeln höhere und zwingende zur vollkommenen Gesinnungsschätzung überordnet, wenn es sich darum handelt, Gutes ohne Vermehrung eigenen Lustgefühls und das Glück anderer unter Aufopferung etwa des eigenen Wohles zu schaffen.“ — **E. Schwarz, Ueber Phantasiegefühle. S. 481.** Meinong bezeichnet die Phantasiegefühle als eine besondere Art psychischer Tatsachen, die eine Mittelstellung zwischen Gefühlen und Vorstellungen einnehmen. Lipps' Ablehnung derselben beruht auf Missverständnis, Witasek hat den emotionellen Charakter der-

selben verkannt. Der Vf. will sie darum genauer charakterisieren, insbesondere „das, was die Forschung über Ernstgefühle als gesichert nachgewiesen hat, auf die Phantasiegefühle übertragen.“ — **A. Tumarkin, Bericht über die deutsche ästhetische Literatur aus den Jahren 1900—1905. S. 499.** K. Groos, *Der ästhetische Genuss*, 1902; K. Lange, *Das Wesen der Kunst*, 1902; K. S. Laurila, *Versuch einer Stellungnahme zu den Hauptfragen der Kunstphilosophie*, 1903; H. Spitzer, *H. Hettners kunstphilosophische Anfänge und Literarästhetik*, 1903; B. Croce, *Aesthetik als Wissenschaft des Ausdrucks und allgemeine Linguistik*, 1903.

12. Bd., 1. Heft: K. Geissler, Ueber Begriffe, Definitionen und mathematische Phantasie. S. 1. — B. Lehmknecht, De voluntate. S. 33. *Metaphysische Axiome einer Empfindungslehre.* — **Hoffmann, Exakte Darstellung aller Urteile und Schlüsse. S. 55.** „Das Wesen des Induktionsschlusses besteht in folgendem: Haben die empirisch gegebenen Einzelbegriffe M_1, M_2, M_3 ein gemeinsames Merkmal P und ist M ihr allgemeiner oder Gattungsbegriff, so teilen wir dem letzteren auch das Prädikat P zu. Wir halten also dafür, dass alle in der Erfahrung derzeit und stets vorkommenden Einzelbegriffe M_4, M_5, M_6 resp. gleich sind M_1, M_2, M_3 . Es bilden demnach die zuerst erfahrenen Einzelbegriffe mit den nach der Erfahrung zu entnehmenden eine Periode, welche der Periode eines Dezimalbruches ganz ähnlich ist. Der Induktionsschluss hat daher folgende Form: $M_1 + M_2 + M_3 = \frac{P}{p}$, $M = M_1 + M_2 + M_3 + M_4 + M_5 + M_6 + \dots$ Also $M = \frac{P}{p}$ (genauer $\frac{P}{p^1}$).“ — **R. Skala, Bei welchen Tatsachen findet die wissenschaftliche Begründung ihre Grenzen? S. 59.** Für die inneren Tatbestände, welche nicht durch äussere Objekte verursacht sein können, findet der materialistische „Drang“ unserer Zeit den Grund in körperlichen Zuständen. Aber es gibt auch ästhetische Gefühle. „Bei gehöriger Würdigung der psychischen Tatbestände, unabhängig von materiellen Ursachen betrachtet, sieht das Urteil über manche Gegenstände ganz anders aus, als es der heute geltenden Meinung darüber entspricht.“ — **B. Witkiewicz, Humes Theorie der Leichtgläubigkeit der Menschen und Kritik dieser Theorie. S. 66.** „Hume lässt bei der Leichtgläubigkeit das Kausalprinzip mit dem Prinzip der Aehnlichkeit zusammenwirken, weil ihm jenes allein nicht genügt. Wie wenn unsere Leichtgläubigkeit stärker wäre als unser kausales Denken! Das ist nicht im entferntesten der Fall. Jeder Mensch muss überall und zu jeder Zeit kausal denken, leichtgläubig aber ist nicht jeder, und der es ist, ist es nicht immer und überall.“ — **E. Schwarz, Ueber Phantasiegefühle. S. 84.** „Wir haben gesehen, dass sie, ähnlich wie die eigentlichen Gefühle, den Gegensatz von Lust und Unlust aufweisen, dass sie ebenfalls

von intellektuellen Vorgängen, den Voraussetzungen, hervorgerufen werden, dass ihr Entstehen wie das der Gefühle von einer Reihe dispositioneller Faktoren abhängig ist. Trotz dieser Punkte der Uebereinstimmung reichen die Phantasievorstellungsgefühle hinsichtlich der Intensität, der Art und Weise des Verlaufs, endlich hinsichtlich der Tatsache, dass sie auf Gefühlsdispositionen nicht einwirken können, von den Gefühlen ab. Vermöge dieser Merkmale stellen sich diese seelischen Tatsachen in die Mitte zwischen Vorstellungen und Gefühle.“ Sie fallen also mit den Phantasiegefühlen Meinungs zusammen. — **L. Pohorilles, Die Metaphysik des XX. Jahrhunderts als induktive Wissenschaft. S. 104.** „Philosophen ohne Metaphysik ist ein Kuriosum, ein unvollständiges Ding, ein Embryo, ein Unding.“ „Der transzendente Realismus oder Korrelativismus unserer Tage‘ hat den Weg für die Metaphysik als induktive Wissenschaft frei gemacht.“ — **J. Lindsay, Two forms of Monism. S. 114.** Es gibt einen wissenschaftlichen und einen spiritualistischen Monismus. — **D. Koigen, Jahresbericht über die Literatur zur Metaphysik. S. 123.**

2. Heft: K. Geissler, Ueber Begriffe, Definitionen und mathematische Phantasie. S. 145. — **V. Stern, Ein neues Argument gegen den Materialismus. S. 155.** Die bisherigen Beweise gegen den Materialismus sind nicht durchschlagend. Dagegen kann das, was unbeweisbar ist, nicht Materialismus sein, nicht am Gehirn haften; solches ist aber das Wissen, nicht das Denken, Wollen, Fühlen. Das Wissen muss immer wieder erworben werden. — **E. Bullaty, Erkenntnistheorie und Psychologie. S. 169.** „Wir lehnen eine Innen- und Aussenwelt, Subjekt und Objekt als Voraussetzungen des Bewusstseins ab, wir werden dagegen dem erkenntnistheoretischen Grundsatz gemäss, dass wir über das Bewusstsein nicht hinauskommen, die Motive für die Annahme einer Aussen- und Innenwelt, für den Subjekt- und Objektbegriff auf das Bewusstsein beschränken müssen.“ — **B. Weiss, Lamprechts Geschichtsphilosophie. S. 209.** „Harren wir nicht alle sehnsuchtsvoll, dass aus den unzähligen Bausteinen, die die Kärner der letzten Jahrzehnte herbeigeschafft haben, endlich das königliche Bauwerk (der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht) sich erhebe? Und wer anders als K. L. könnte dieser bauende König sein?“ — **M. Frischeisen-Köhler, Ueber die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung. S. 225.** Kritik des Buches von Rickert von gleichem Titel. Wie kein anderer hat Rickert den Unterschied zwischen naturwissenschaftlicher Methode, welche allgemeine Gesetze sucht, und historischer, welche auf das Individuelle geht, klargelegt. Indess „können die Grenzen, welche R. der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung setzt, bedeutend zurückgeschoben, und wie es scheint, ganz und gar aufgehoben werden.“ — **D. Koigen, Jahresbericht über die Literatur zur Metaphysik. S. 269.** — **M.**

Dressler, Die Welt als Wille zum Selbst, 1904; J. A. Fröhlich, Der Wille zur höheren Einheit, 1905.

3] Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.

Herausgeg. von L. Busse. 1906.

126. Bd., 1. Heft: G. Noth, Die Willensfreiheit. S. 1. „Weil die Wahl bei den Willensentscheidungen eine mit besonnenem Bewusstsein vollzogene ist, so können wir allerdings unsere Aufmerksamkeit auf das sittlich Gute fixieren, und wo das nicht geschieht, da hat das wohl seinen Grund, aber nicht seinen zwingenden, und darum sind wir wirklich verantwortlich für unser Handeln, freilich nur so weit es nicht mit dem Ertrag unserer bisherigen Entwicklung, wie er sich im Gewissen offenbart, übereinstimmt.“ Sittliche Freiheit ist aber Ziel der Freiheit. „So gilt also: frei zu werden, weil wir frei sind, das ist das Ziel des sittlichen Prozesses.“ „Wenn wir als Ziel des sittlichen Prozesses die Freiheit bestimmen, so heisst das die klar besonnene, dem sittlichen Leben rechte Einheitlichkeit gebende Behauptung der sittlichen Ideen als ausschlaggebende Motive bezeichnen; der Mensch soll ein sittlicher Charakter werden, das heisst im wahren Sinne frei sein.“ — **A. Döring, Zwei bisher nicht genügend beachtete Beiträge zur Geschichte der Götterlehre aus Cicero De finibus. S. 16.** I. Zu Xenokrates. II. Die ältere Mittelstoa. — **H. Kleinpeter, Das Prinzip der Exaktheit in der Philosophie. S. 33.** „Exakt genannt zu werden, verdient ein wissenschaftliches System, wenn es die Bedingungen seiner Gültigkeit vollzählig aufzählt.“ — **R. Petsch, Das tragische Problem im „Rienzi“. S. 44.** „Ganz augenscheinlich sind es die eigentlich lebenswürdigen, nicht den Helden, sondern den Menschen charakterisierenden Züge seines Wesens, aus denen sein tragischer Untergang erfolgt.“ — **K. Geissler, Die Gleichheit nach Behaftungen; Saccheri, Gauss, und die nicht euklidische Geometrie. S. 56.** Die geometrischen Grundvorstellungen müssen eine „über das Endliche hinausgehende Präzisierung“ erfahren. Man wird z. B. finden, „wie nötig es ist, bei einer genauen Vorstellung des Winkels die Lehre von einer etwaigen Gleichheit, von der etwaigen Verwerfung solcher Gleichheit bei geometrischen Grössen und Einführung der Gleichheit nach Weitenbehaftungen heranzuziehen.“ — **A. Vierkanth, Nachträgliche Bemerkung zu meinem Aufsatz: „Ein Einbruch der Naturwissenschaften in die Geisteswissenschaften“? Der Vf. hat die Aufstellungen Schallmayers nicht, wie dieser sich beklagt, als anmassend, nicht als für neu sich ausgebend bezeichnen wollen.**

2. Heft: R. Reimann, Einige Gedanken über die Organisation des Ideenreiches, mit kurzem Hinblick auf die platonisch-aristotelische Idee. S. 113. „I. Die Uridee (die schöpferische Idee). II. Die

Ideenwelt (die geschaffenen Ideen). III. Das Ideal (die Zweckidee).“ — **B. Witjes, Das Wirkungsprinzip der Reklame. S. 138.** Nicht bloss von vernünftigen Urteilen, sondern auch durch verkehrte Motive lässt sich der Mensch leiten: die Sinnlichkeit und die intellektuelle Rezeptivität sind die wichtigsten, namentlich letztere; die Beeinflussung durch fremde Urteile spielt bei der Wirkung der Reklame eine Hauptrolle. — **H. Pudor, Von den ästhetischen Formen der Raumschauung. S. 154.** Ein Beitrag zur Psychologie der Architektur. Nicht bloss im Quadrat, sondern überhaupt wird die Vertikale von uns länger gesehen und beurteilt als die Horizontale, denn „die Horizontale sind wir selbst, die Vertikale ist unser Objekt; jede Horizontale ist daher nur eine Wiederholung unseres Selbst, die Vertikale allein sehen wir, d. h. bauen wir auf, errichten wir, sie ist die Säule, die Horizontale, der Boden ist gegeben.“ — **A. Bastian, Quellen und Wirkungen von Jakob Böhmes Gottesbegriff. S. 168.** Quellen sind: 1. Bibel und Predigt. 2. Die Lehren des Paracelsus.

4] **Archiv für Geschichte der Philosophie.** In Gemeinschaft mit W. Dilthey, B. Erdmann, P. Natorp und E. Zeller herausgegeben von L. Stein. XIX. (Neue Folge XII.) Band, Heft 1 — 4. Berlin 1906, Reimer.

K. Weidel, Mechanismus und Teleologie in der Philosophie Lotzes. S. 1. 1. Darstellung. a. Das Wesen des Mechanismus. b. Der Geltungsbereich des Mechanismus. c. Die mechanische Weltanschauung. d. Die teleologische Weltanschauung. e. Das Reich der Freiheit. 2. Kritik. a. Der Mechanismus. b. Die Lebenserscheinungen. c. Die Teleologie. Schluss: „Lotzes metaphysische Spekulation erweist sich als eine nur äusserliche, in sich haltlose Verbrämung des mechanistischen Naturfatalismus mit teleologischen Ideen, nicht aber als eine wirkliche, das Gemüt und Denken befriedigende Versöhnung von Mechanismus und Teleologie.“ — **R. Salinger, Kants Antinomien und Zenons Beweise gegen die Bewegung. S. 99.** In einem inneren, unaufhebbaeren Zwiespalt unseres Denkens liegt die wahre, von Zenon zuerst bemerkte Antinomie, welche den beiden ersten Antinomien Kants zugrunde liegt. — **F. Tönnies, Hobbes-Analekten II. S. 153.** Zwei lateinische und ein französischer Brief des Hobbes an Mersenne. Die beiden letzten waren bisher noch ungedruckt. — **W. Romaine Newbold, Philolaus. S. 176.** — **W. M. Frankl, Zum Verständnis von Spinozas Ethik.** Ein Beitrag zur Naturgeschichte philosophischer Systeme. S. 218. Die beiden Haupttendenzen des spinozistischen Systems, die in ihren Extremen einander widersprechen, sind Wirklichkeitssinn und Paointellektualismus. — **L. Robinson, Untersuchungen über Spinozas Metaphysik. S. 298. 451.** Eine Untersuchung über die metaphysischen Lehren Spinozas

aufgrund einer eingehenden Analyse des *Tractatus brevis de Deo et homine eiusque beatitudine*. — **W. A. Heidel**, **Qualitative Change in Pre-Socratic Philosophy**. p. 333. — **A. Lovejoy**, **On Kants Reply to Hume**. p. 380. — **M. Clodius Piat**, **L'être et le Bien d'après Platon**. p. 486. 1. Wie erhebt sich Plato zu dem Begriff des Seins? 2. Welche Beziehung stellt er auf zwischen dem Begriffe des Seins und der Idee des Guten? — **A. Leclère**, **L'Esquisse d'une Histoire générale et comparée des Philosophes médiévales de M. François Picavet**. p. 495. Die Bedeutung des Picavetschen Werkes für die richtige Würdigung der mittelalterlichen Philosophie. — **A. Freiherr di Pauli**, **Quadratus Martyr, Der Skoteinologe. Ein Beitrag zu Herakleitos von Ephesus**. S. 504. Die *Acta Quadrati* enthalten eine bisher unbeachtet gebliebene eigentümliche Verwendung eines Herakleitischen Fragmentes. — **J. Lindsay**, **Plato and Aristotle on the problem of efficient causation**. p. 508. — Jahresbericht über sämtliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie: **H. von Struve**, Die polnische Philosophie der letzten zehn Jahre (1894—1904). S. 125. — **H. Gomperz**, Die deutsche Literatur über die Sokratische, Platonische und Aristotelische Philosophie. S. 227, 411, 517. 1. Allgemeine Geschichte der antiken Philosophie. 2. Sokrates, Xenophon, Antisthenes, Aristipp. 3. Platon. 4. Aristoteles. — **M. Horten**, Jahresbericht über Neuerscheinungen aus dem Bereiche der arabischen Literatur. p. 288, 426.

5] **Revue philosophique de la France et de l'Étranger.**

Dirigée par **Th. Ribot**. Paris, Alcan.

31^e année, 1906, Nr. 6: **G. Compayré**, **La pédagogie de l'adolescence**. p. 569. Studien über die pädagogische Seite des Werkes *Adolescence* von Stanley Hall. Die Ansichten Halls über die gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter. — **A. Binet**, **Les premiers mots de la thèse idéaliste**. p. 599. Der Idealismus beruht auf der verkehrten Auffassung, die dem Geiste ein Innen und Aussen beilegt. Das wahrgenommene Objekt ist dem Geiste gegenüber nicht lokalisiert, also auch nicht ausserhalb des Geistes. Es braucht darum der Geist nicht aus sich herauszugehen, um dasselbe zu erkennen. — **Th. Ribot**, **Comment les passions finissent?** p. 619. Eine Leidenschaft kann erlöschen 1. durch Erschöpfung, 2. durch Transformation, 3. durch Substitution, 4. durch Geisteskrankheit, 5. durch den Tod. Die Wahrscheinlichkeit des Erlöschens einer Leidenschaft ist um so grösser, je mehr emotionelle, und um so geringer, je mehr intellektuelle Momente sie enthält. — **Revue critique**: **H. Delacroix**, **La philosophie pratique de Kant**. p. 644. — **Analyses et comptes rendus**. p. 655.

Nr. 7—9. **L. Lévy-Bruhl, La morale et la science des mœurs.**

p. 1. Erwiderung auf die Angriffe, die das Buch Lévy-Bruhls *La morale et la science des mœurs* von Fouillée, Cantecor, Belot und anderen erfahren hat. — **J. Sageret, La commodité scientifique et ses conséquences.** **p. 32.** Poincaré hat die metaphysische Auffassung von der Wissenschaft durch Einführung des Begriffes der „Kommodität“ vernichtet. Dies gilt auch von der mathematischen Wissenschaft, die nicht Objekt, sondern nur Mittel der Erkenntnis ist. — **G. L. Duprat, Contre l'intellectualisme en psychologie.** **p. 53.** Es ist eine Psychologie möglich, die von dem intellektualistischen Vorurteil befreit ist. Diese wird nicht mehr von Verstand, Vernunft und Willen reden, sondern nur von Tendenzen und Gewohnheiten. — **F. Le Dantec, Les objections au monisme.** **p. 113, 260.** Der wahre Monismus besteht in der Ueberzeugung, dass bei jedem für den Menschen erkennbaren Vorgange etwas sich ändert, was der Messung zugänglich ist. Mag diese Auffassung auch vielfach dem Gefühle widersprechen, so führt doch konsequentes Denken zu ihr hin. — **Roerich, L'attention spontanée dans la vie ordinaire et ses applications pratiques.** **p. 136.** 1. Die Bedeutung der primitiven Aufmerksamkeit im praktischen Leben. 2. Mittel, die primitive Aufmerksamkeit zu erregen. 3. Die apperzeptive Aufmerksamkeit und ihre praktischen Anwendungen. 4. Die Regeln der apperzeptiven Aufmerksamkeit. — **Chide, La logique avant les logiciens.** **p. 160.** Die gegenwärtig herrschende Logik hat nicht den Charakter der absoluten Notwendigkeit. Die allgemeine Struktur der indogermanischen Sprachen, welche von dem ursprünglichen Denken der Menschheit Zeugnis gibt, stimmt mit der aristotelischen Begriffslogik nicht überein. — **P. Gaultier, Qu'est-ce que l'art?** **p. 225.** Die Kunst ist ein Spiel. Sie ist ein Spiel, das Schönheit hervorbringt. Darum ist sie ein ernstes Spiel. — **R. de la Grasserie, Les moyens linguistiques de condensation de la pensée.** **p. 283.** Unter Gedankendichte verstehen wir das Verhältnis der Anzahl der Gedanken zu der Anzahl der Worte, wodurch die Gedanken bezeichnet werden. Es werden untersucht 1. die natürlichen Verdichtungsmittel. 2. Die künstlichen Verdichtungsmittel. 3. Die Gedankencondensation in sich: ihre Faktoren, Eigenschaften und Fehler. — *Revue critique:* L. Dauriac, *Un historien de la philosophie grecque:* Th. Gomperz. **p. 64.** — *Analyses et comptes rendus.* **p. 82, 202, 310.**

6] **Revue Néo-Scolastique.** Publiée par la Société philosophique de Louvain. Directeur: D. Mercier. Louvain 1905/1906, Institut supérieur de philosophie.

1905. XII., Nr. 4: **S. Deploige, Le conflit de la morale et de la sociologie.** **p. 405.** Kritik der Moralphilosophie von seiten der

Soziologen (Lévy-Brühl, Durkheim etc.). — **E. Janssens, Un problème „Pascalien“.** *Le plan de l'apologie.* p. 418. Welches ist der Grundriss der Pascalschen Apologie? — Wahrscheinlich folgender: 1. Das Elend des Menschen ohne Gott. 2. Das Glück des Menschen mit Gott. — **E. van Cauwelaert, Quelques théories contemporaines sur les rapports de l'âme et du corps.** p. 454. 1. W. Wundt. 2. H. Münsterberg. 3. Fr. Paulsen. 4. L. Busse. 5. Der Psychomonismus. — **C. Sentroul, Encore un mot à propos de la règle: Utraque si praemissa neget, nihil inde sequetur.** p. 472. — **J. Cevolani, Réponse aux objections de M. C. Sentroul.** p. 477. — *Mélanges et documents.* — La langue internationale. p. 479. — Les théories cosmologiques de M. Nys. p. 483. — La traduction française de la terminologie scolastique. p. 491. — Bulletin de l'Institut de Philosophie. p. 494. — Comptes rendus. p. 502.

1906. XIII., Nr. 1—3: E. Janssens, Un problème „Pascalien“ *Le plan de l'apologie.* p. 5. Der Plan der Pascalschen Apologie lässt sich nur unvollständig, und nur unter gewissen, nicht ganz sicheren Voraussetzungen konstruieren. — G. Ysselmuiden, *L'induction Baconienne.* p. 18. Nach Bacon ist es die Aufgabe der Wissenschaft, die Formen der einfachen „Naturen“ aufzusuchen. Da die Formen und Naturen ein und dieselbe Realität bilden, so sind mit der Anwesenheit, Abwesenheit und Veränderung der einen die Anwesenheit, Abwesenheit und Veränderung der anderen gegeben. Wenn man also die Naturen eliminiert, die abwesend sind, während die zu untersuchende Natur anwesend ist, oder anwesend sind, während diese abwesend sind, oder welche sich nicht in der entsprechenden Weise verändern, so bleibt die „Form“ übrig. — A. de Poulpiquet, *Le point central de la controverse sur la distinction de l'essence et de l'existence.* p. 32. Wer in der Potenz eine vom Akte verschiedene Realität sieht, muss die reale Distinktion von Wesenheit und Dasein zugeben. — S. Deploige, *Le conflit de la morale et de la sociologie* p. 49, 134, 281. I. Dürkheims Auffassung von der Soziologie. 1. Die drei fundamentalen Postulate. 2. Das Objekt der Soziologie. 3. Die Aufgaben der Soziologie. 4. Die Methode. 5. Die Beziehungen der Soziologie zu den angrenzenden Wissenschaften. II. Die Moral als Wissenschaft von den Sitten und die Moral als Kunst. — Cl. Piat, *La vie future d'après Platon.* p. 101. Plato beweist das Fortleben der Seele nach dem Tode des Menschen aus der Natur der Seele, aus ihren Beziehungen zu der moralischen Welt und aus ihren Beziehungen zur physischen Welt. — J. Cevolani, *A propos d'une règle sur la conversion des jugements.* p. 111. Man macht zu der Regel über die Umkehrung der allgemeinen affirmativen Urteile gewöhnlich den Zusatz, im Falle der vollkommenen Aequivalenz von Subjekt und Prädi-

kat könne man *simpliciter* umkehren. Dieser Zusatz ist falsch. — A. Mansion, *L'induction chez Albert le Grand*. p. 115, 246. 1. Die Induktion in der Logik. a. Der induktive Schluss. b. Die abstraktive Induktion. 2. Die Induktion in den Naturwissenschaften. a. Ueber die gewöhnliche Abwesenheit der Induktion in der Naturwissenschaft des 13. Jahrhunderts. b. Die wissenschaftliche Induktion bei Albert dem Grossen. c. Das *Experimentum* der Alten und die moderne wissenschaftliche Induktion. — C. Besse, *Lettre de France*. *L'agonie de la morale*. p. 265. Der allgemeine Niedergang der Moral in Frankreich. Die Auflösung der Moralwissenschaft von seiten der französischen Philosophie (Boutroux, Brochard, Séailles, Guyau, Lévy-Brühl, Bayet). — *Mélanges et documents*: G. Legrand, *Le plaisir du roman*. p. 80. — C. Sentroul, *Vrai Thomisme contre vrai Kantisme*. Discussion. p. 164. — A. Masnovo, *La catena aurea* de S. Thomas d'Aquin et un nouveau codex de 1263. p. 200 — *Le mouvement néo-scolastique*. p. 205. — G. Legrand, *A propos de Maine de Biran*. p. 314. — J. Laminne, *La permanence des éléments dans le composé chimique*. p. 324. — D. Nys, *Réponse aux difficultés proposées par M. Laminne*. p. 331. — *Bulletin de l'Institut de Philosophie*. p. 86, 211. *Comptes rendus*. p. 89, 212, 343.

7] **Annales de philosophie chretienne**. Fondateur: A. Bonnetty. Secrétaire de la Rédaction: L. Laberthonnière. Paris 1906, Bloud. Revue mensuelle. France: *Fr.* 20, *Étranger*: *Fr.* 22. Le numéro: *Fr.* 2.

77^e année, tome I. Nr. 6: F. Brunetière, *Tradition et développement*. p. 561. Das *Commonitorium* des Vincenz von Lerin in der Geschichte. — B. Brunhes, *La portée du principe de la dégradation de l'énergie*. p. 582. 1. Der Sinn des Gesetzes von der Entwertung der Energie. 2. Kann das Gesetz auf das Universum ausgedehnt werden? — C. Maréchal, *La métaphysique sociale de Lammenais*. p. 602. — F. Mallet, *Les controverses sur la méthode apologétique du cardinal Dechamps*. p. 625. Dechamps findet bei seinen Gegnern dreierlei Vorurteile: 1. Vorurteile bezüglich des Objektes der Apologetik, 2. Vorurteile bezüglich des Wesens des Uebernatürlichen, 3. Vorurteile bezüglich der Art des Beweisens und Schliessens. — *Bibliographie*. p. 647.

77^e année, tome II. Nr. 1—4.: J. Segond, *Les idées de Cournot sur l'apologétique*. p. 1, 113. Rücksichtlich der Religion im allgemeinen muss sich die Apologetik auf die Allgemeinheit dieser Erscheinung, rücksichtlich des Christentums auf die Singularität dieser Erscheinung beziehen. — B. Brunhes, *La portée du principe de la dégradation de*

l'énergie. p. 27. (Fortsetzung.) 3. Einwände gegen die Richtigkeit des Gesetzes von der Entwertung der Energie. — **P. de Labriolle, Quod ubique, quod semper, quod ab omnibus.** p. 49. Die Entstehung, Bedeutung und Auktorität der Formel des Vincenz von Lerin. — **L. Laberthonnière, L'idéalisme critique.** p. 63. Kritik des Buches *L'idéalisme contemporain* von Brunschwig. — **Fritz, Chronique du mouvement philosophique en Allemagne.** p. 76. — **Ch. Huit, Le Platonisme dans la France du XVII^e siècle.** p. 134. 1. Die Moralisten. 2. Unsere grossen klassischen Dichter. 3. Bossuet und Fénelon. — **Un professeur de grand séminaire, La religion d'Israël.** p. 161. Die ganze Religion der Propheten Israels lässt sich auf drei Punkte zurückführen: 1. Jehovah und seine Beziehungen zu Israel. 2. Der wahre Jehovahkult. 3. Das Harren auf sein Kommen. — **M. Blondel, Le point de départ de la recherche philosophique.** p. 225. Wie kann die Philosophie zugleich wissenschaftliche Disziplin und Gemeingut der Menschheit sein? — **A. Bros, Comment constater le miracle?** p. 250. 1. Schwierigkeiten gegen die Möglichkeit der Feststellung einer wunderbaren Tatsache. 2. Lösungsversuche der Apologeten. 3. Wahre Lösung. — **J. Martin, La critique biblique dans Origène.** p. 268. — **P. Godet, Le docteur Paul Schanz.** p. 295. Ein Lebensbild des Apologeten Paul Schanz. — **G. Tyrrell, Lex Credendi.** p. 337. Das letzte Kapitel eines Buches von Tyrrell, das gegenwärtig bei Longmans in London erscheint. — **R. d'Adhémar, Doctrine thermodynamique et doctrine atomiste.** p. 351. Eine Vergleichung der beiden grossen Theorien, welche die unorganische Welt zu erklären suchen. — **O. Habert, Le sentiment et la connaissance religieuse.** p. 375. 1. Das Gefühl spielt eine Rolle in der religiösen Erkenntnis 2. Das Gefühl hat das Recht, in der religiösen Erkenntnis eine Rolle zu spielen. — **F. Mentré, Comment on doit traiter l'histoire de la philosophie.** p. 399. — **F. Girerd, Chronique du mouvement philosophique et religieux en Espagne.** p. 417. — Discussion: **J. Rivière, Le dogme de la Rédemption et l'Histoire.** p. 176. — **Laberthonnière, Réponse à M. Rivière.** p. 186. — Bibliographie: p. 82, 193, 307, 421.

8] **Rivista filosofica.** Direttore: Senatore C. Cantoni. Anno VIII. (Vol. IX.), Fasc. 1—3. Pavia 1906, Successori Bizzoni.

Fasc. I [Januar-Februar]: **C. Cantoni, Sull' Idealismo critico. Saggio di una difesa del sapere volgare.** p. 3—23. Kritik von Jerusalems „Der kritische Idealismus und die reine Logik“ (Wien 1905, Braumüller). — **B. Varisco, Fisica e filosofia.** p. 24—61. Analyse und Kritik von Duhems „*La théorie physique*“ (Paris 1906). — **G. Vailati, La teoria del definire e del classificare in Platone e i rapporti di essa colla teoria delle idee.** p. 62—73.

Die Ideenlehre Platons hängt aufs engste zusammen mit seiner Methodik. — **A. Pagano**, *La sociologia e l'insegnamento secondario e superiore (continuaz. e fine)*. p. 74—89. — **A. Faggi**, *A proposito di una teoria Epicurea*. p. 90—93. Kritische Bemerkungen zu Brochards Auffassung (im *Journal des savants*, 1904) der Lust bei Epikur. — Rezensionen p. 94—123. — Nachrichten p. 124—132. — Ausschreibungen p. 133—134. — Nekrologe über V. Lilla und V. Fruttaz p. 135—136. — Inhaltsangabe ausländischer Zeitschriften p. 137—140. — Eingelaufene Bücher p. 141.

Fasc. II [März—April]: G. Calò, *L'etica di Giorgio T. Ladd*. p. 145—176. Analyse und Kritik der Ethik des amerikanischen Philosophen Ladd, im Anschluss insbesondere an dessen *Philosophy of Conduct* (London 1902). — **G. Chiabra**, *La psicologia matematica dell' Herbart e la psicofisica moderna*. p. 177—208. Die empirische Psychologie ist durchaus unabhängig von der Physiologie. Die experimentale „qualitative“ (Titchener) Psychologie ist zu trennen von der experimentalen „quantitativen“; „die erstere ist möglich, wenn man, in letzter Analyse, sich darauf beschränkt, einesteils quantitativ und immer exakter die äusseren Reize zu bestimmen . . ., anderenteils introspektiv die entsprechenden psychischen Qualitäten zu analysieren. Aber die experimentale quantitative Psychologie, insofern sie von der Voraussetzung ausgeht, das psychische Geschehen als solches sei als eine Grösse zu behandeln, ist eine wissenschaftliche Abirrung, die hervorgeht aus der materialistischen Tendenz, auch das psychische Problem zu einer Frage der Molekularphysik zu stempeln, mit dem Vorwand, dadurch ein einheitliches System von Gesetzen, die in die Einheit der allgemeinen Mechanik sich eingliedern, aufzustellen“ (208). — **G. Bonfiglioli**, *La gnoseologia di Tertulliano nei suoi rapporti colla filosofia antica*. p. 209—228. Tertullian weicht darin von den alten (stoischen und materialistischen) Lehren über die Erkenntnis ab, dass er der Seele ihr eigentümliche Sinnesorgane zuweist, vermöge deren sie fühlt, gerade so wie der Körper vermöge der ihm eigentümlichen Sinnesorgane. Hierdurch bekennt er sich als wahren Sensisten, im Gegensatz zu den zwei grössten Philosophen des Altertums, Plato und Aristoteles, in Anlehnung sowohl an Epikur und Demokrit als auch an die Stoa. — **A. Ferro**, *Meccanismo e teleologia*. p. 229—254. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Stellung der Philosophen alter und neuer Zeit wird mit einer Untersuchung über die Berechtigung des teleologischen Gedankens begonnen. Fortsetzung folgt. — **O. Zanotti Bianco**, *Schopenhauer e la gravitazione universale*. p. 255—261. Ueber Schopenhauers Ansicht von der Schwerkraft als eines Ausflusses des Willens und die von ihm zitierte diesbezügliche Stelle aus Herschels *Outlines of Astronomy* (1878, p. 291). — Rezensionen p. 262—280. — Nachrichten p. 281—282. — Inhaltsangabe ausländ. Zeitschriften p. 283—286. — Eingelaufene Bücher p. 287.

Fasc. III. [Mai—Juni]: I. Bonatelli, *Intorno alle attinenze tra l' ideale e il reale*. p. 289—324. Ueber die Beziehungen des Denkens zur Wirklichkeit. Sechs Probleme sind zu lösen: „1^o Ob es einen Gedanken, eine Idee geben könne, ausserhalb jeden Gedankens (im Sinne von Denkfunktion, Bewusstsein). 2^o Ob es ein Ideales geben könne in der Hypothese, dass kein Reales existiere. 3^o Ob es ein Reales geben könne in der Hypothese, dass gar keine Idee, gar

kein Gedanke (objektiv verstanden) existiere. 4° Welchem von beiden in der Voraussetzung, dass das Ideale und das Reale sich gegenseitig bedingen, d. h. in der Voraussetzung, dass sie als unauflöslich verbunden gegeben sind, die Priorität, die Supremazie zukomme. 5° Ob in der Hypothese, dass weder das Reale noch das Ideale existieren, nicht irgend ein anderes. Etwas denkbar sei. 6° Ob die Hypothese, dass absolut nichts existiere, also nicht einmal unser Gedanke, denkbar sei“ (p. 296). — **A. Ferro, Meccanismo e teleologia (continuaz. e fine).** p. 325—355. „Die Zweckursachen liefern einen nützlichen Gesichtspunkt für das Studium der Natur, aber sie können nichts dazu beitragen, sie zu erklären. Sie sind ein Prinzip mehr für die Klassifikation der Tatsachen in den Fällen, wo die mechanische Kausalität nicht genügt. Aber dieses Prinzip ist rein regulativ, nicht konstitutiv“ (p. 354). — **G. della Valle, Le nuove forme dell' etica irrazionalista.** p. 356—375. Es werden die verschiedenen neueren Formen der irrationalen Ethik dargelegt und einer Kritik unterzogen. — **A. Allotta, La reazione al Positivismo.** p. 376—388. Analyse und Kritik der eine antipositivistische Tendenz verfolgenden „Lineamenti d'una logica come scienza del concetto puro“ (Napoli 1905) von B. Croce. — Rezensionen p. 389—412. — Nachrichten p. 413—421. — Nekrolog über Eduard von Hartmann p. 422—424. — Inhaltsangabe ausländ. Zeitschriften p. 425—429. — Eingelaufene Bücher p. 430.

B. Zeitschriften vermischten Inhalts.

1] **Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik.** Herausgegeben von O. Flügel und W. Rein. Langensalza 1905, Beyer.

13. Jahrgang 1905, 11. Heft: Th. Fritzsche, Zur Geschichte der Kinderforschung und Kinderbeobachtung. S. 497. Ein Stück Geschichte der Pädagogik. — **H. Schmidkunz, Wesen und Berechtigung der Hochschulpädagogik.** S. 507. „An unseren Hochschulen wird gewiss viel und gut gelehrt. Ob aber dort ebensoviel gelernt wird, ist doch eine andere Frage.“ — Mitteilungen. S. 521. — Besprechungen. S. 534.

12. Heft: M. Lobsien, Ueber das Augenmass der Schulkinder. S. 545. Entgegen den Resultaten Gierings (Zeitschr. f. Psych. u. Phys. d. S. 39. Bd.) fand Vf., dass allerdings während der Schuljahre eine Steigerung der Schärfe des Augenmasses stattfindet. — **H. Schmidkunz, Wesen und Berechtigung der Hochschulpädagogik.** S. 559. Nachdem der Vf. die gegen seine zwei Vorträge erhobenen Bedenken geprüft, bietet er eine bereits reichhaltige Literatur aus dem „Verband für Hochschulpädagogik“ von 1898—1906. — **M. Lobsien, Over esthesiometrische variatie bij schoolkindern.** S. 566. Es werden neue Untersuchungen von Schuyten mitgeteilt, der früher schon der ästhesiometrischen Methode Griesbachs und Mosso-Kellers den Todesstoss bereitet hatte. Er wendet eine neue Methode an, indem er nicht viele Experimente an einer Person, sondern wenige Messungen an vielen Personen vornimmt.

Es ergab sich allerdings eine Ermüdungsveränderung sehr auffallend in der Jahreskurve. Die minderbegabten ermüden leichter, die Mädchen nicht so stark wie die Knaben.

1906, 3. Heft: P. Range, Kausalität und Erkenntnisgrund bei Schopenhauer. S. 49. „Es wird eine Kritik dieser Schopenhauerschen Grundbegriffe nach dem heutigen Stande unseres Wissens im Anschluss besonders an Wundts Logik versucht.“ — **J. Perkmann, Das religiöse Gefühl und seine Entwicklung unter dem Einflusse des erziehenden Unterrichtes. S. 55.** — **M. Sawka, Ein Erziehungsfehler. S. 59.** Ein wichtiges Moment in der Pflege des Sprechens und Singens ist das gesundheitliche. — **A. Kräuter, Unser höheres Schulwesen in seinen Beziehungen zum Haus. S. 67.** „Wie helfe ich meinem Schulkinde? das war die Frage, die zu diesen Ausführungen Anlass bot, und die Antwort möge lauten: ppropfe es nicht voll mit Wissen, sondern erziehe es als Mensch!“ — **E. Friedrich, Drei Ausnahmen von der regula transsumtionis. S. 74.** „Metalepsis = Transsumtion = Herübernahme in anderer Fassung bedeutet Herübernahme der im Obersatz als möglich, angängig, seinkönnend oder unbestimmt-wirklich vorausgesetzten Fälle in anderer Fassung, und zwar gewöhnlich in der Fassung notwendiger (nezessitierter), eingetretener, stattfindender oder bestimmt wirklicher Fälle, bisweilen aber auch in der Fassung des Gebührenden.“ Erstens lässt der korrelativ-hypothetische Obersatz eine Ausnahme zu, zweitens der kausal-hypothetische Obersatz, welcher unmögliche Fälle als möglich voraussetzt; z. B.: Hätte der Mond Wasser, so könnten dort lebende Wesen sich aufhalten — er hat aber kein Wasser, also keine lebenden Wesen. — **M. Lobsien, Reformvorschläge zur Zeugénvernehmung vom Standpunkte des Psychologen. S. 79.** W. Stern hat viele starke Täuschungen bei Aussagen experimentell nachgewiesen, welche O. Lipmann für die Richter als beachtenswert erklärt. — **P. Range, Kausalität und Erkenntnisgrund bei Schopenhauer. S. 97.** Er unterscheidet zunächst Erkenntnisgrund und Sachgrund; dieser ist Grund a. des Seins, b. des Geschehens; dieser wieder α . physischer Grund, oder β . Beweggrund.

4. Heft: P. Range, Kausalität und Erkenntnisgrund bei Schopenhauer. S. 145. „Schopenhauer nennt sich den wahren und einzigen Thronerben Kants und hat nach seiner Meinung Kants Philosophie zu Ende gebracht.“ Dagegen findet Behm: „Schopenhauers Vorwurf: dass Kant die Kausalität zur Erschliessung des Dinges an sich benutzt habe, ist falsch, da er auf mangelnder Unterscheidung zwischen sensibler und intelligibler Kausalität beruht. Ebenso ist es unrichtig, wie er dem Dinge an sich, dem er Realität zugesprochen hat, Kausalität abspricht.“ — **A. Rausch, Die pädagogische Provinz in Goethes Wilhelm Meister. S. 164.** — **W. Glatt, Im Kampfe um das Bildungs- und Erziehungs-**

ideal. S. 168. — P. Thiry, „Die neue Schule“. S. 172. Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten Unterrichts- und Erziehungsmethoden in Frankreich. — Besprechungen.

5. Heft: P. Range, Kausalität und Erkenntnisgrund bei Schopenhauer. S. 193. „Die Teilung des Satzes vom Grunde in vier Wurzeln ist ziemlich unglücklich gewählt, weil sie heterogene Dinge als gleichwertig nebeneinander stellt. Die Kausalität beherrscht den objektiven Zusammenhang der Erscheinungen, das Prinzip vom Erkenntnisgrund ist eines der vier logischen Axiome. Der auf Raum und Zeit bezügliche Seinsgrund gehört teilweise zur vorigen Klasse, das Gesetz der Motivation zur dritten Form der Kausalität Schopenhauers. Schliesslich sind nicht Kausalität und Erkenntnisgrund zwei Wurzeln aus einem Satze, sondern die Kausalität steht dem Erkenntnisgrund als die subjektive Einsicht in einem objektiv realen Zusammenhang gegenüber.“ — **W. Glatt, Im Kampfe um das Bildungs- und Erziehungsideal. S. 201.** Gegen die „germanische Rassenpädagogik“, welche dem heutigen Bildungsideale der höheren Schule Deutschlands vorwirft, es vernachlässige wichtige Gebiete der deutschen Volksseele. — **A. Ströle, Goethe und das Christentum. S. 205.** „Seine Religion besteht in der unbedingten Unterwerfung unter eine höhere Macht, sie verbietet ihm, auf eine fortwährende Hilfe Gottes auch im kleinsten zu rechnen. Sein Christus ist kein himmlischer Genius . . ., doch dürfte der Herr der Gemeinde ihn auch damals nicht zu den verlorenen Schafen gerechnet haben.“ — **J. Redlich, Eine Philosophie des Krieges. S. 217.** Nach v. Clausewitz' 1905 in 5. Auflage erschienenem Buche „Vom Kriege“.

6. Heft: O. Flügel, Ueber Psychomonismus. S. 241. Immer wieder wird aus Kant ein Phänomenalismus entwickelt. So wieder von Verworn, der diesen Standpunkt des Idealismus Psychomonismus nennt oder Bewusstseinsmonismus. Damit soll gesagt sein: was mir gegeben ist, sind lediglich meine Vorstellungen; daher ist auch die Materie nur meine Vorstellung. Vf. zeigt, dass dies gar kein Monismus ist. Da Verworn mit Avenarius auch das Ich verwirft, bleibt gar nichts übrig. — **A. Ströle, Goethe und das Christentum. S. 253.** Goethe im Mannesalter. Er kehrt aus dem Banne antiker und heidnischer Ideen mehr zu christlicher Lebensauffassung zurück.

7. Heft: A. Ströle, Goethe und das Christentum. S. 289. G. in der Epoche seiner Vollendung. Hier finden wir „nur eine lose Zusammenreihung von Aussprüchen, deren Gegenstände sich im einzelnen auch oftmals zu widersprechen scheinen.“ — **M. Fack, Ein selbstbewusster Anhänger der experimentellen Psychologie und Didaktik. S. 309.** Gegen den Seminarlehrer O. Messmer, der in einem Vortrage vor schweizerischen Seminarlehrern in ungerechtfertigter Weise den Seminarunterricht in Psychologie und Didaktik für unzureichend, wert-

und fruchtlos verdächtigt habe. — **Prüll, Ueber Aufmerksamkeit und Gedächtnis.** S. 314. Referat über diesen Gegenstand aus einem Vortrage, den Elsenhans im Pädagogischen Verein in Chemnitz im Oktober 1905 hielt.

2] **Kantstudien.** Herausgeg. von H. Vaihinger und Br. Bauch. Berlin 1905, Reuther & Reichard.

10. Bd., 4. und 5. Heft: **G. Gerland, Immanuel Kant, seine geographischen und anthropologischen Arbeiten.** S. 417. „Uns hat die Betrachtung der geographischen und anthropologischen Studien Kants zu den höchsten Höhen menschlicher Forschung geführt . . . Wir sehen . . . schon deutlich, wenn auch in beschränktem Masse, das Licht jener gesamtwissenschaftlichen Entwicklung durchschimmern . . . Wenn wir wissen wollen, was wir wissen, wenn wir unser Wissen ordnen, begreifen wollen, was wir sehen und begreifen: dann können wir dies nur, indem wir auf dem Boden feststehen, den von geographischen Studien ausgehend, ein Mann für alle Zeiten festgelegt hat; und dieser Mann ist Immanuel Kant.“ — **M. Runze, Karl Rosenkranz' Verdienste um die Kantforschung.** S. 548. Diese Verdienste „bestehen in der von ihm angeregten und veranstalteten ersten Gesamtausgabe der Kantischen Schriften, in der Anregung, die er zur Setzung eines Kant-Denkmals in Königsberg gab, in mehreren Schriften und Aufsätzen, die der Verbreitung oder der Erläuterung Kants gewidmet sind.“

3] **Rivista internazionale di scienze sociali.** Anno XIV. Vol. XL. Fasc. 157—160. [Januar—April 1906]. — Vol. XLI. Fasc. 161—164 [Mai—August 1906]. — Vol. XLII. Fasc. 165—168 [September—Dezember 1906]. Direzione: Roma, Via Torre Argentina 76.

Vol. XL.: **G. Toniolo, Il rinnovamento sociale dei cattolici germanici a proposito di un libro di G. Goyau.** p. 3—20. — **E. Fabbrini, L'insequestrabilità dei beni di famiglia.** p. 21—33. — **C. Decupis, Per gli usi civici nell' Agro romano e provincia di Roma.** p. 34—61. — **Fr. di Suni, I contratti agrari e l'agricoltura nella provincia di Sassari.** p. 161—176; 337—355; 504—531. — **G. Piovano, Lotta dei cattolici francesi per la conquista della libertà d'insegnamento (1842—1848).** p. 177—201. — **D. Murerati, Per un concetto morale del diritto di proprietà.** p. 202—217. Die herkömmlichen drei Hauptbegriffsbestimmungen des Eigentumsrechtes, der römische traditionelle: *Ius utendi et abutendi*, der scholastische: *Ius per se disponendi, nisi lege prohibeatur*, der moderne christlich-soziologische: *Ius procurandi et dispensandi*, werden auf ihre Güte mit Rücksicht auf die modernen Verhältnisse geprüft. — **G. Gabrielli, Di alcune recenti pubblicazioni sul Marocco.** p. 221—336. — **G. Carano-Donvito, Le condizioni**

economiche e demografiche delle Puglie. p. 356—369; 532—555. — A. Cappellazzi, Il suffragio universale. p. 481—503.

Vol. XLI.: G. Toniolo, Il Card. Giuseppe Callegari e gli studi in Italia. p. 3—12. — V. Bianchi-Cagliosi, Vita morale e progresso civile. p. 13—33. 1. Wert des Lebens. 2. Das Christentum, höchste moralische Wertung. 3. Autonomie der Moral und menschliche Solidarität, nach einem modernen Psychologen. 4. Christliche Moral und Religion, Egoismus und moralischer Nihilismus. 5. Das moralische Leben, die Seele des bürgerlichen Fortschritts. 6. Die Zukunft des Fortschritts und die fortschreitende Verwirklichung des moralischen Ideals. 7. Missverhältnis zwischen dem bürgerlichen Fortschritt und dem moralischen Leben. 8. Moral, Moralität und der Akonfessionalismus der moralistischen Propagando. 9. Freiheit und Liberalismus, freies Denken und freier Wille. — G. Preziosi, La scuola italiana di S. Carlo Borromeo in Boston. p. 34—44. — L. Caissotti di Chiusano, L'intervento dei pubblici poteri nella questione delle case popolari in Italia. p. 45—48. — G. Carano-Donvito, Le condizioni economiche e demografiche delle Puglie. p. 49—62; 390—412. — P. A. Palmieri, Il prossimo sinodo generale della chiesa russa. p. 161—187. — S. Talamo, Razza latina e razza anglosassone. p. 188—202. — P. Giorgetti, Il problema della colonizzazione interna e il disegno di legge Pantano. p. 203—224. — G. Tuccimei, Una nuova forma della teoria dell'evoluzione. p. 225—245. Gemellis Versuch, durch die sog. Polyphylogenese einen gemässigten Evolucionismus vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus zu begründen und mit der katholischen Kirchenlehre in Einklang zu bringen, wird abgelehnt. — C. Calisse, Per la società nazionale di patronato e mutuo soccorso a favore delle giovani operaie. p. 321—337. — D. Munerati, Il problema della sovrappopolazione. p. 338—357. — G. Gorìa, A proposito di un saggio sulla legislazione operaia in Italia. p. 358—389. — A. Palmieri, La risurrezione del patriarcato russo. p. 481—514. — L. Caissotti di Chiusano, Note sul credito rurale. p. 515—535. — A. Gemelli, I nuovi orizzonti della biologia. p. 536—562. Gegen Tuccimeis obigen Artikel (p. 225—245): „Ich beabsichtige hier bloss, den Wert und die Wichtigkeit meiner neuen Richtung zu beweisen zum Zwecke, jenen Evolutionsgedanken besser zu beleuchten, der heute in den Naturwissenschaften sich immer mehr Bahn bricht; in einem folgenden Artikel werde ich diesen Gedanken näher entwickeln“ (p. 537).

Vol. XLII.: E. Guarini, La tecnica ed il commercio moderno. p. 3—10. — G. Piovano, Lotta dei cattolici francesi per la conquista della libertà d'insegnamento. p. 15—32. — G. Preziosi, La scuola italiana degli Stati uniti del Nord e la scuola parrocchiale del Buon Consiglio di Philadelphia. p. 33—43. — G. Caetani, Salari agricoli nel territorio Pontino. p. 44—49. — G. Gabrielli, L'itinerario di un viaggiatore andaluso del secolo XII. p. 50—53. — P. A. Palmieri, Il monachismo e la riforma dell' episcopato russo. p. 161—198. — G. Preziosi, L'emigrazione italiana negli Stati Uniti d'America. p. 199—214. — L. Caissotti di Chiusano, La sociologia belluina in un recente libro di storia naturale. p. 215—222. Wendet sich gegen A. Canestrini (*Le società degli animali*. 8°. XII, 216 p. F.lli Bocca. Torino 1906), der den Tierinstinkt als eine intelligente, freistrebende Kraft nach-

zuweisen sucht. — Fr. Sartori, *Accordi internazionali sulla emigrazione*. p. 223—236; 328—342. — G. Toniolo, *Le stirpi o razze umane*. p. 321—327. Ein Abschnitt aus Toniolos Buch „*Introduzione all' economia politica*“ (Firenze 1906, Libr. Editr. Fior.). — L. Abello, *Il congresso di Ginevra della „Association internationale pour la protection legale des travailleurs“*. p. 343—377. — S. Arnone, *Cassa di previdenza per i zollfatai disoccupati delle miniere di Caltanissetta*. p. 481—493. — G. Andreani, *Sulla prescrizione dei biglietti di banca*. p. 494—512. — G. Fabbrini, *La crisi della piccola proprietà fondiaria in Italia*. p. 513—552. — G. Stara-Tedde, *Il capitalismo nel mondo antico*. p. 533—544.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften: Vol. XL. p. 62—130; 218—283; 370—433; 556—606. — Vol. XLI. p. 63—131; 246—294; 913—452, 563—610. — Vol. XLII. p. 54—128, 237—293; 378—442. — Rezensionen: Vol. XV. p. 131—144 (darunter: Schaub, *Der Kampf gegen den Zinswucher* usw.; Stone, *Reformation und Renaissance*); 284—294 (darunter: Retzbach, *Die soziale Frage*); 439—451 (darunter: R. Stammer, *Wirtschaft und Recht* usw. 2. Auflage); 607—617. — Vol. XLI. p. 132—143 (darunter: Gutberlet, *Psychophysik*); 295—306 (darunter: Krose, *Der Selbstmord im 19. Jahrh.*); 453—468; 611—621 (darunter: Wasmann, *La biologia moderna*; Dennert, *Vom Sterbelager des Darwinismus*). — Vol. XLII. p. 129—143 (darunter Höffding, *Storia della filosofia moderna*; J. Benroubi, *J. J. Rousseaus ethisches Ideal*; R. Saulla, *Die geschichtliche Entwicklung der modernen Werttheorien*); 602—614. — Bibliographische Notizen. — Soziale Chronik. — Dokumente: Vol. XL: Pius' X. Enzyklika *Vehementer*; Statuto dell' *Unione popolare*; Fedele Lampertico, Vol. XLIII: *Unione popolare*.